



Redaction Dr. W. Levysohn, i. V. P. Levysohn.

Donnerstag den 10. Januar 1850.

## Rückschau auf das Jahr 1849.

(Fortsetzung.)

Das Gesetz über Regelung der Gewerbeverhältnisse und die Einführung von Gewerbeberäthen sollte dem Ministerium die Zuneigung der gewerbetreibenden Klassen verschaffen, die aus Unmuth darüber, daß die vormärzliche Regierung gar nichts für Abhilfe ihrer Beschwerden gethan, zum sehr großen Theile sich der Demokratie in die Arme geworfen hatten. Und wirklich schien die Absicht des Ministeriums durch dies Gesetz erreicht. Stadtrath Ludwig aus Breslau und Genossen versahnten nicht, dem hohen Ministerium für dies Gesetz (an dessen Abfassung sie selbst mitgewirkt) den pflichtschuldigen Dank zu sagen und leider fanden sich in vielen Städten unter den Handwerkern gedankenlose Nachbeter genug, die für ein Gesetz dankten, dessen Tragweite sie gewiß nicht, ja nicht einmal dessen Inhalt sie fassen konnten. Freilich bei näherer Bekanntschaft mit dem Gesetze hat sich der Jubel sehr gelegt, von allen preussischen Städten haben kaum 10 die Einführung von Gewerbeberäthen nach den Bestimmungen dieses Gesetzes gefordert und selbst die Commission der ersten Kammer, die zur Prüfung des Gesetzes niedergesetzt war, hat sich von der Nothwendigkeit des Oktroyirens in diesem Falle nur mit Mühe überzeugen können. Wenn nun jetzt, wo das Gesetz noch nicht überall in Kraft getreten, der Jubel darüber bei den Handwerkern schon aufgehört hat, was werden diese erst sagen, wenn sie merken werden, welche Umstände, welche Kosten es ihnen verursachen wird, wenn sie, selbst schon an eine freiere Be-

wegung durch die frühere Gewerbefreiheit gewohnt, bei jeder Ausdehnung oder Veränderung ihres Geschäfts nun an den Maschen des Gesetzes hängen bleiben werden, das sie so ersohnt, und das ihnen als Heilmittel gegen alle ihre Leiden von oben her angepriesen wurde. Wahrlich, es sieht aus, als ob man oben geglaubt habe, dem Handwerkerstand die Freiheit überhaupt zu verleiden, wenn man ihm die Gewerbefreiheit verleidete; und doch wird Preußen zu der Gewerbefreiheit zurückkehren müssen, wenn anders es seine Gewerbtätigkeit nicht bloß auf den Binnenhandel beschränken will. — Das Gesetz über Press- und Redefreiheit, wie über das Vereinsrecht, das darauf der gesetzgeberischen Thätigkeit des Ministeriums entsprang, war im Ganzen freisinnig, doch waren auch in ihm einzelne Bestimmungen, die alle Freiheiten, die in ihm gewährt waren, trügerisch erscheinen ließen; so das Recht der Polizeibeamten, Versammlungen zu schließen, in denen, nach ihrer Meinung, Ungehelichkeiten vorkamen, so die Bestimmung, nach der Buchhändler für den Inhalt von ihnen verkaufter Schriften verantwortlich gemacht werden, sobald deren Verfasser oder Verleger außerhalb Preußen sich befinden u. s. w. Dennoch aber befriedigte das Gesetz keine Parthei, die Demokraten nicht, wegen der polizeilichen Bevormundung, die Reaktionsparthei nicht, wegen der nach ihrer Ansicht viel zu großen Nachgiebigkeit gegen die Revolution. Und wirklich soll es auch in der Absicht des Ministeriums liegen, sich bei der Berathung dieses Gesetzes in den Kammern denen anzuschließen, die eine Verringerung der darin dem Volke gewährten Rechte anstreben möchten. — Das Gesetz endlich über das Disciplinarverfahren ge-



gen richterliche und andere Beamte sollte es möglich machen, den Beamten auf anderm Wege beizukommen, denen auf gerichtlichem Wege nichts anzuhaben war. Hat aber ein Gesetz dem Ministerium Gegner verschafft, so war es dies. Allerdings mußten sich die Beamten ihm fügen, wer aber die zähe Kraft der Bürokratie kennt, wird wissen, welche Macht die Minister durch dies Gesetz gegen sich heraufbeschworen haben. Und noch ist es von den Kammern nicht bestätigt und wird wohl vollständig auch nicht bestätigt werden, denn schon hat die Commission der 2ten Kammer (die ja, wie die erste, größtentheils aus Beamten besteht, welche die ihnen drohende Gefahr wohl erkennen) mit großer Mehrheit die Hauptbestimmungen dieses Gesetzes verworfen.

Erinnern wir uns daran, daß Minister von Manteuffel bei einer ihm unbequemen Opposition in der 2ten Kammer neulich sagte, die große Masse des Volkes stehe hinter dem Ministerium, und sehen wir nun zu, ob sich das wirklich so verhält. Was aber finden wir? Die Hochbesteuerten (die reiche Bourgeoisie) unzufrieden mit den rettenden Thaten des Ministeriums, den Handwerkerstand in seinen Hoffnungen getäuscht, die Beamten aufgebracht, den Landmann keine Abhilfe findend gegen die ihn erdrückenden Lasten, die hohe Aristokratie gegen das Ministerium cabalirend, weil es ihm noch zu weit geht, kurz — wo ist das Volk, welches das Ministerium stützte?

Betrachten wir uns nun Preußen näher, so glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, Preußen habe noch nicht das Ende der Revolution erreicht, sondern sei erst am Ende des Anfangs derselben angelangt. —

(Fortsetzung folgt).

### Kammer-Verhandlungen.

Berlin, den 4. Januar. Beide Kammern haben heute ihre durch die Festzeit unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Aus den Verhandlungen der ersten Kammer ist erwähnenswerth, daß Lemme's Verzichtleistung auf einen Sitz in dieser Versammlung zur Anzeige kam, und daß die Kammer über verschiedene Eingaben, die sich mißbilligend über die Aeußerungen des Kultus-Ministers betreffen, der Denkschrift der katholischen Bischöfe anlassen, zur Tagesordnung überzugehen beschloß. Wichtig ist noch eine Bemerkung des Justizministers auf eine Aeußerung des Herrn v. Gerlach. Dieser nämlich behauptete, daß die Provinzial-Landtage noch zu Recht bestehen. Der Justizminister meint hiergegen, daß, wenn auch nur die Kammern Gesetze geben können, es doch der Regierung noch verfassungsmäßig freistehe, in der Folge das Gutachten der Provinzial-Verörden in gewissen Fällen einzuziehen.

Die zweite Kammer bot anßer einer Interpellation des Abgeordneten v. Mohrscheidt, die Verbesserung der Lehrergehälter betreffend, nichts Bemerkenswerthes. Diese Anfrage erledigte der Kultusminister durch Hinweisung auf das zu erlassende Unterrichtsgesetz.

### Politische Tagesereignisse.

Berlin. Es soll jetzt der Beschluß gefaßt sein, alle früheren Abgeordneten, die wegen versuchter Ausübung der Steuerverweigerung zur Untersuchung gezogen sind, gemeinschaftlich vor das hiesige Schwurgericht zu stellen. Die Zahl der in diese Untersuchung verwickelten Personen wird auf 49 angegeben. Das öffentliche Verfahren soll schon im Februar stattfinden \*).

Berlin. Auch die constitutionelle Zeitung spricht von dem Rücktritt des jetzigen Ministeriums, der Streitpunkt soll die Beeidigung auf die Verfassung Seitens des Königs sein. Desgleichen theilt die Constitutionelle mit, daß Sachsen wirklich gegen den Erfurter Reichstag protestirt haben soll.

— Der Treubund und der Bund der Treuen liegen sich gegenseitig in den Haaren. Die Vertrauensmänner des Treubundes für 83 Stadtbezirke veröffentlichen in der Vossischen Zeitung eine lange Reihe theils von Angriffen gegen den Bund der Treuen, theils von Widerlegungen gegen von diesem ausgegangene Beschuldigungen. Es ist wirklich äußerst betrübt zu sehen, wie in einem so gottseligen Vereine so viele böse Leidenschaften wuchern können. Bödsinnige könnten dadurch auf den Verdacht kommen, unter den Treuen wären nicht bloß Vaterlandsliebe und Frömmigkeit die bewegenden Motive, sondern es spielten allerlei sündhafte menschliche Bestrebungen mit, die jetzt, da sie ihre Hoffnungen getäuscht sehen, miteinander Hader beginnen. Ja sogar der eigliche Punkt der Kassenverwaltungen und Rechnungsabschlüsse wird in den Streit hineingezogen und man muß sich am Ende darauf gefaßt machen, Veruntreuungen unter den Treuen an's Licht kommen zu sehen.

Frankfurt, 2. Januar. Der Augsb. A. Ztg. wird von hier berichtet, daß dem Vernehmen nach nun auch die württembergische Regierung, wie es von Seiten Oesterreichs und Baierns bereits geschehen, gegen die nachtheiligen Folgen,

\*) Wie wir hören, soll auch unserm Pastor Schöne eine Vorladung zum 4. Februar nach Berlin zugegangen sein. Die Red.



welche die Zusammenberufung des Esfurter Reichstages haben könnte, Verwahrung eingelegt habe.

Stuttgart, 1. Januar. Das Römische Organ, die „Württemberg. Ztg.“ äußert sich in einem längeren Artikel: „Statt des ehemaligen definitiven Bundestages haben wir jetzt das Interim, an dessen Spitze Hr. v. Radowicz steht, von dem man sagt, er habe in den 1830er Jahren den Vorschlag gemacht, alle namhaften Mitglieder der verschiedenen deutschen Oppositionen in Mainz einzusperren. Die Dreikönigsverfassung wird nicht zu Stande kommen, weil sich Oesterreich und Preußen entweder verständigen, oder weil Oesterreich das preussische Kabinet dahin zu bringen weiß, daß es von Frankfurt aus an auf fallend volksfeindlichen Schritten gegen die Einzelstaaten Theil nimmt, wie Suspension der verfassungsgewidrenden Versammlungen u. s. w., wodurch Preußen bei den deutschen Volksstämmen allen moralischen Credit verlieren muß und sich selbst die einzige Möglichkeit entzieht, eine Großmacht zu sein, und das Ende vom Liede ist — der alte Bundestag, welchen Oesterreich, das kluge, von Anfang an im Herzen getragen hat, nur mit dem Unterschiede, daß, außer Oesterreich und Preußen, die übrigen deutschen Staaten, sage Fürsten, nichts mehr gelten werden. Diese wird man dadurch trösten, daß man ihnen bequeme Verfassungen einrichte und sie im engeren Kreise gewähren läßt. Aber dieser Plan wird scheitern am — Mangel an Geld, an unserer Armut. Abrechnungsjahre, Eisenbahnen, militärische Rüstungen haben uns, im Verein mit einer üblen Finanzwirtschaft von früherher in Schulden gestürzt, Abblüthungsgesetze haben das Domainalvermögen wesentlich vermindert und der Staatsaufwand muß nun größtentheils durch Steuern gedeckt werden! Wo diese hernehmen? Von den weniger Wohlhabenden? Unmöglich! Also sparen. Aber an was? An der Civilliste? Nein! Am Militair? Kann nicht sein! Man bedarf dessen nach Außen und vorzüglich nach Innen. An den Staatseinrichtungen? Gleichfalls Nein. Man braucht sie zur Befriedigung der gesteigerten Ansprüche der Staatsgenossen. Also — baare Unmöglichkeit, fortan selbstständig zu bestehen und somit Anschluß an Preußen oder Oesterreich. Des einzigen Rettungsmittels wird man sich nicht bedienen wollen, des Festhaltens an wahrhaft freisinnigen Einrichtungen. Nur hierdurch könnten die Völker zur Darbringung großer Opfer veranlaßt werden. Und große Opfer sind notwendig, wenn man fortbestehen will. Ob diese naturgemäßen Proportionen schon in den nächsten Monaten eintreffen werden? Wir wissen es nicht. Jedenfalls werden sie sich entwickeln im Jahre 1850, dem Jahre der Restauration von Gottes Gnaden.“ —

Berlin. Bei der ersten Kammer hat der Assessor Kunze müller in Zielenzig eine Schrift eingereicht, in der er dieselbe beschwört, aus der Knechtschaft des Teufels in die Kindtschaft des Himmels sich zu retten. — Was mag der Mann sich wohl darunter denken?

Berlin, den 3. Januar. Der heutige Staatsanzeiger bringt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 26 der königlichen Verordnung vom 26. November v. J. bestimme ich hierdurch, daß die Wahl der Wahlmänner für das Volkshaus des deutschen Parlamentes in sämmtlichen zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie am 24. Januar d. J. stattfinden soll. Berlin, den 3. Januar 1850.

Der Minister des Innern v. Manteuffel.

Stuttgart, 30. Dez. Von Frankfurt ist der „Befehl“ hier eingetroffen, das verkündigte Postgesetz außer Wirksamkeit zu setzen. Nach der „Württembergischen Zeitung“ ist für den Fall des Ungehorsams der Einmarsch von Bundesstruppen in Aussicht gestellt.

Berlin. Die sächsische Regierung verharret bei ihrer Politik. Ein Protest gegen den Esfurter Reichstag in Form einer Depesche der sächsischen Regierung an ihren hiesigen Bevollmächtigten, welche dieser pflichtschuldigst der dießseitigen Regierung mitgetheilt hat, — das ist die Antwort, welche das sächsische Ministerium auf die Carlowsch'schen Anträge giebt. — Das Ministerium Hannovers soll dem Beispiele der sächsischen Regierung gefolgt sein.

Koblenz, 1. Januar. Der Prinz von Preußen hat unter dem heutigen Tage folgenden sämmtlichen Soldaten auf den Appell bekannt zu machenden Tagesbefehl erlassen: „Der eingetretene Jahreswechsel veranlaßt mich, sämmtlichen Truppentheilen, welche unter meinem Befehl gestellt sind, meinen Wunsch dahin auszusprechen, daß das betretene Jahr für sie ein glückliches und ruhmvolles sein möge. Mit einem großen Theile dieser Truppen habe ich das Glück und den



**Ruhm** getheilt, im abgelaufenen Jahre einen **siegreichen Kampf** zu bestehen, zu dem unser König uns entboten hatte. Die daheim gebliebenen Truppen haben nicht minder wie die im Felde gestandenen durch Hingebung für den König und das Vaterland in einer nur zu bewegten Zeit Beweise ihrer Treue und ihres Pflichtgefühls gegeben, nicht minder die Soldaten der Landwehr, welche abwechselnd zur Fahne einberufen werden müssen, um das 20,000 Mann starke, im Großherzogthum Baden verbliebene Armeecorps zu ersetzen. Mögen alle diese Truppen ihres Eides gedenken, in ihren Reihen den Geist der Ordnung und des Gehorsams fortpflanzen, wie es preussischen Soldaten gelehrt, **damit wir jeden Augenblick bereit sind, den Kampf wieder aufzunehmen.** Unsere im vorigen Jahre besiegten Gegner ruhen nicht; sie sind in ihren geheimen Antrieben gefährlicher als im offenen Kampfe: daher ist Wachsamkeit nothwendig. Diese wollen wir in und außer dem Dienste üben und uns in allen Soldatentugenden befähigen, **damit wir kampfergütet dastehen, wenn der König uns von Neuem rufen sollte, um unter Gottes Beistande zu neuen Siegen zu gehen.** Gott segne den König! Koblenz, den 1. Januar 1850. (gez.) Prinz von Preußen."

Hirschberg, 1. Januar. Der Abgeordnete unseres Kreises Herr von Rönne hat ein Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet, dem wir Folgendes entnehmen: "Was die jetzt uns zur Berathung vorliegende Gemeindeordnung anbelangt, so ist es vollkommen gewiß, daß dieselbe in sehr vielen Bestimmungen das Prinzip der Selbstverwaltung schwer verletzt, daß sie in vielen Punkten hinter der Städteordnung zurückbleibt. Allein wenn Sie, meine verehrten Herren, hier in der Nähe beobachten könnten, was die Reaktionsparthei im Schilde führt und wie ihr sogar diese Gemeindeordnung noch ein Dorn im Auge ist, so würden Sie mit mir und der freisinnigsten Parthei der Kammer, der ich angehöre, leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß es für jetzt nicht möglich sein wird, ein Mehreres zu erlangen." (?)

Oppeln, 2. Januar. (Verhaftung des Grafen Reichenbach.) Gestern durchflog die Stadt ein Gerücht. — Graf Reichenbach auf Domehlen wurde verhaftet — obgleich der hiesige und der

Ratiborer Ober-Gerichtshof den Antrag des Oberstaats-Anwalts zurückgewiesen, hätte der Oberstaatsanwalt sich an das — Ober-Tribunal gewandt und dieser preussische Gerichtshof die sofortige Verhaftung des Grafen befohlen. — So eben fährt der deutsche Abgeordnete Graf Deklar v. Reichenbach, von seiner Gattin begleitet und von Gensd'armen gefolgt, ins Gefängniß. Frieden und das Recht ruht auf dem schönen, geistreichen, edlen Gesicht.

Wir wollen abwarten, ob die hiesigen Geschwornen ein Schuldig sprechen können.

(N. D. Z.)

Berlin. Zwischen dem Polizeipräsidenten v. Hinkeldey und den Bürgern, welche am 3. Dez. v. J. gemißhandelt worden sind von den sogenannten Schutzmännern Berlins, hat sich ein ergöglicher Streit entsponnen. Die Bürger stützen sich auf die Zeugenaussagen ihrer ehrenhaften Mitbürger und bezüchtigen den Präsidenten geradezu der Unwahrheit, der Präsident bleibt bei dem, was er durch die Schutzmänner erfahren und denkt nicht daran, Zeugen zu vernehmen. Nun ist das Späßhafte, daß die Angegriffenen und durch die Bekanntmachung Hinkeldey's auf's Neue Verletzten nicht etwa bloß Demokraten sind, sondern daß sich darunter auch ein richtiger Treubündler befindet, der nun in den Zeitungen schreibt: „Ich bin Treubündler, habe meine Keile mit Gott für König und Vaterland weg, und soll mich noch obenein öffentlich an den Pranger stellen lassen," und am Schlusse unterschreibt er sich: „früher Mitglied des Treubundes." So macht die Polizei selbst die Leute von ihrer Partei abspensig und zu Demokraten. (E. Intbl.)

Berlin. Die mit der Landwehr vorzunehmende Veränderung soll darin bestehen, daß von jedem Bataillon 200 Mann einberufen werden und beständig bei der Fahne zu verbleiben haben; diese Mannschaft soll aber aus den von der Linie zurückgestellten Rekruten, nicht aus älteren Landwehrmännern bestehen, und sollen dabei Linienoffiziere angestellt, dagegen die Landwehroffiziere zur Linie commandirt werden.

Dresden. Das Oberappellationsgericht daselbst hat die sächsischen Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung, die Professoren Wigard und Roskmäffler, welche wegen ihrer Wirksamkeit in Stuttgart angeklagt waren, freigesprochen. (Dresdn. Ztg.)



# Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag, den 10. Januar 1850.

26. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 3.

## Insertate

(für welche die Redaction d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

## Auktion.

**Montag den 14. d. Mts. Nachmittags um 1 Uhr** werden auf gerichtliche Verfügung im Landhause hieselbst folgende abgepfändete Sachen, als: ein Kleiderschrank, ein Glasschrank, ein Sopha, ein Schreibpult, ein Spiegel, 30 Bilder, verschiedene männliche Kleider, eine silberne Taschenuhr,  $\frac{1}{2}$  Viertel und circa 150 Quart 1849r Weißwein, sowie der Nachlaß der Wittwe **Kruß**, bestehend in Hausgeräth und Kleidern, öffentlich meißbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Cour. verkauft.

Grünberg, den 9. Januar 1850.

**Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.**

## Kirchstellen-Verkauf.

**Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** werden in der evangelischen Kirche hieselbst:

- 1) die Stelle parterre Litt. D. Nro. 13,
  - 2) vier Vorder- und vier Hinter-Stellen in der Loge H parterre
- an den Meißbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft.

Grünberg, den 9. Januar 1850.

**Harmuth, im Auftrage.**

## Männergesang-Verein.

Herr **Hielscher** hält einen Vortrag, die Herren **Goldschmidt** und **Lehmann** unterstützen durch Deklamationen.

Der Vorstand.

## Erster Rechenschafts-Bericht über den hiesigen Spar-Verein.

Der nach Liebknechts System hieselbst gegründete Sparverein, dessen Aufgabe es ist, minder bemittelten Einwohnern Gelegenheit zu geben, die während des Sommers gemachten Ersparnisse allwöchentlich zinsentragend zu den Zweck niederzulegen, um dafür mit Eintritt des Winters nach eigener Wahl billig beschaffte Winterbedürfnisse und baares Geld zurückzuentpfangen, hat den erfreulichsten Anfang gefunden.

96 Mitglieder benutzten im verflossenen Sommer diese Sparmethode, und legten hierdurch die wahre Beherzigung des Sprichworts: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth!“

so wie den ehrenben Wunsch, durch Selbsthülfe sich vor des Winters Noth und Glend zu schützen, unverkennbar an den Tag.

Dieses achtbare Streben fand allseitige Anerkennung. Nicht allein, daß Magistrat und Stadtverordnete die nöthige Summe zur Beschaffung der erforderlichen Geschäftsmaterialien, so wie einen zu Prämien zu verwendenden Betrag freundschaft bewilligten, die zinsbare Anlegung der eingegangenen Spargelder auf der Stadt-Haupt-Kasse genehmigten und eine Parthie Stock- und Knüppelholz zu einem ermäßigten Preise dem Verein zur Verfügung stellten, sondern auch von Seiten des Publikums wurde durch eine veranstaltete Sammlung, so wie durch freie Anfuhr einer großen Quantität Reisig der junge Verein aufs Kräftigste unterstützt.

Dank, herzlichen Dank allen Denen, welche an der guten Sache so freundlichen Antheil genommen, und ein Unternehmen begünstigt haben, welches hoffentlich in der Folgezeit zu den segensreichsten Resultaten führen wird.

Mit Wiederkehr des Frühjahrs beginnt die 2te Sparperiode, welche schon jetzt eine noch reichere Theilnahme in Aussicht stellt, und dieseshalb im Voraus zu der Bitte Veranlassung giebt, die dem Verein geschenkte Theilnahme auch für die Zukunft gütigst bewahren zu wollen.

## Rechnungs-Abschluss.

Einnahme:	rtl.	fg.	pf.
Von 96 Sparern an baaren Einzahlungen....	483	17	—
Aus der Stadt-Haupt-Kasse an Zinsen empfangen	6	24	4
Aus derselben die bewilligte Prämie von .....	3	—	—
Von 60 Wohlthätern an milden Beiträgen....	18	7	6
	514	18	10

## Ausgabe:

An 96 Sparern baar zurückgezahlt..	447	12	—
An dieselben an Zinsen u. milden Spenden	25	1	10
An die Stadt-Haupt-Kasse für 20 Klaffern Holz à 1 rtl. 10 fgr.	26	20	—
An Hrn Kaufm. Gumberg für billigt überlassene 42 Schock Reisig à 17 $\frac{1}{2}$ fgr.	24	15	—
An die Fuhrleute Herrmann u. Krüger für Anfuhr von 20 Klaffern Holz à 22 $\frac{1}{2}$ fgr. ....	15	—	—
An 6 Sparern die bewilligte Prämie von à 15 fgr. ....	3	—	—
	514	18	10

Grünberg, den 31. Dezember 1849.

Der Vorstand.

Sonnabend den 12. m. c. Abends 5 Uhr werden den Pflöglingen der Kinderbewahr-Anstalt im Saale der Anstalt die Weihnachtsgaben mitgetheilt werden. Dies als Nachricht für den verehrten Mannervorstand. Gönner der Anstalt werden, soweit der beschränkte Raum ausreicht, sehr gern gesehen sein.

Harth.



Die invaliden Vaterlands-Verteidiger, welche neulich ein Gesuch an das Königl. Ministerium unterschrieben haben, wollen sich zur Anbörung des nicht ganz ungünstigen Bescheides auf nächsten **Sonntag um 11 Uhr** im Ressourcen-Hause einfinden.


Die Herren Mitglieder des **Kränzchen-Vereins der jungen Handwerker** versammeln sich **Sonntag den 13ten Mittag 2 Uhr** im bekannten Lokale.

Der Vorstand.


### **Pater peccavi!**

Weil lebsthu der Sach mußt' gehen gar schnell,  
Nannt' ich ein Blatt: nicht konstitutionell,  
Und es sollte doch: echt heißen an der Stell'.  
Ich will ihm den Rupp und die Supp nicht vorkäuen;  
Doch da ich den Fehler thu' ernstlich bereuen,  
Wird mir gewißlich das Blatt ihn vergeihen!

Der Seher.

 Ein Geldbeutel ist auf dem Obstmarkte zurückgelassen worden. Der Eigentümer kann sich denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen bei

**Wilh. Zimmerling, Mittelgasse.**

 Bestes erlenes trockenes Scheit-  
holz incl. Fuhre für 4 Thlr. 5 Sgr.  
verkauft **Becker** in Konsth. Be-  
stellungen hierauf übernimmt **J. Borch** auf  
der Niederstraße.

**Alle Sonntage**

**Tanz im oberen Saale**

**H. Künzel.**

Ein zweispänniger **Schlitten** ist in  
Polnisch-Kessel beim Stellmacher **Schwalbe** zu  
verkaufen.



Ein **Jägerbursche** kann in der  
Nähe von Grünberg gegen eine mäßige  
Pension sofort ein Unterkommen finden.  
Das Nähere erfährt man in der Exped. d. Bl.

So eben erschien und ist bei **W. Levysohn** in Grünberg  
zu haben:

### **Der Erfurter Vereinstag.**

Berlin bei **Fr. Gerhard**. Preis 5 Sgr.

Diese Schrift ist allen denen, welche über das Wählen  
oder Nichtwählen noch im Zweifel sind, dringend zu empfehlen.

Eine Unterstufe ist bald oder zu Ostern zu  
vermieten bei **E. Schulz, Bismarckgasse.**

Einige Teilnehmer zur Oberzeitung werden  
gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped.  
dieses Blattes.

**Schlichtwergen Garn** empfiehlt sowohl im  
Ganzen als Einzeln

**August Priek.**

Ein schön eingerichtetes **Laden-Lokal** ist  
zu vermieten beim **Bäcker Schulz**  
a. d. Burg.

Bei **Carl H. Schulze** in Berlin erschien:  
**Queller, G., Geschichte der spanischen Inquisi-  
tion. Geschichte der Hexenprozesse.**

Brosch 2 1/2 Sgr.

Ein Buch für's deutsche Volk.

Vorräthig bei **W. Levysohn** in Grünberg.

Bei **Joh. David Grimm** in Lützen ist erschienen  
und bei **W. Levysohn** in Grünberg vorrätig:

**Für Oekonomen, Bäcker, Gast-  
wirthe &c.**

**Pfarrpächter Merkel's Geheim-  
niß, ein einziges Weizenkorn bin-  
nen Jahresfrist mehr als 500,000-  
fach zu vermehren** und von kleinen Klä-  
schen einen enormen Körnerertrag zu erzielen. Begründet  
auf praktische Versuche, mitgetheilt von ihm selbst.

Preis (verklebt) 1 Thlr.

### **Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.

Den 30. Decbr. Tischlermstr. **Friedr. Wilh. Zimmerling**  
ein Sohn, **Wilh. Rob. Emil**. Fleischhauermstr. **Carl Aug.**  
Mühle ein Sohn, **Carl Fr.** — Den 1. Januar. Fleischhau-  
meister **Sam. Heinr. Ripp** ein Sohn, **Otto Fritz Heinrich**.  
Hänel. **Joh. Gottl. Girth** in Karwalde ein Sohn, **Carl Fr.**  
Gimr. **Joh. Gottl. Jocke** in Karwalde eine Tochter, **Johanna**  
Rosina. — Den 3. Tsch. **C. Jos. Etark** eine Tochter **Anna**  
Maria Elis. — Den 7. Rutschner **Christ. Bierhahn** in Ka-  
walde ein todtter Sohn.

Getraute.

Den 2. Januar. Eigenthümer **Joh. George Fr. Girth**,  
mit **Jgfr. Anna Ros. Eckert** aus Wintersdorf.

Gestorbene.

Den 6. Januar. Schuhmachermstr. **Joh. Gottl. Erdm.**  
**Herrmann** 53 J. 11 M. 16 T (Abzehrung) **Bauer Joh.**  
**George Hänsler** in Canade Sohn, **J. h. Gottfried** 20 J.  
7 M 15 T (Brustkrankheit.) **Verst. Schuhmachermstr. Abra-**  
**ham Grasse** Tochter, **Verethea** 65 J. 4 M (Schlag) —  
Den 7. **Verst. Rutschner** und **Zimmermann Joh. Christian**  
**Hentschel** in Heinersdorf **Wwe. Johanna Maria Ros. geb.**  
**Bohr** 71 J. 3 M. 4 T (Alterschwäche) **Schuhmachermstr.**  
**Carl Stolpe** Sohn **Johann Franz Albin** 11 W. 5 Tage  
(Schlagfluß).

### **Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

Am 1. Sonntage nach Epiphania.

Vormittagspredigt: Hr. Superintendent. u. Pastor prim. **Wolff**.  
Nachmittagspredigt: Herr Pastor **Harth**.